

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matthäus 7:21.

Einunddreißigster Band. № 12. Hamburg, 15. Juni 1899.

Die General-Konferenz.

(Fortsetzung — Erster Tag.)

Aeltester Abraham Owen Woodruff, aus dem Rat der Apostel, drückte seine Freude aus, die er beim Hören der Zeugnisse, derer die zur Zeit des Propheten Joseph Smith lebten empfunden habe. Er erbat Gottes Segen auf das gegenwärtige Kirchenhaupt, welches als ein Prophet der Heiligen der letzten Tage bezeugt wurde. Er denke, der Rat eines solchen Mannes müsse befragt und vom Volk befolgt werden. Er habe den Glauben des Volkes Zions stark gefunden, obgleich einige noch nicht das Wort Gottes, wie es uns durch seinen Mund geoffenbart ist, ganz annehmen und darnach leben wollten. Solche Leute stehen nicht mehr im Einverständnis mit dem Werk und seien in Gefahr des Abfalls.

Jedoch auch zu danken gäbe es viel, da unter dem Volk der Glaube und die Macht gewonnen und die Umstände für Kolonie-Anlegung nie günstiger gewesen seien. Des Redners Arbeit im verflossenen Jahr war unter dem Volk der außenliegenden Pfähler und alle die sich an einem solchen Platz niedergelassen hatten, seien voll Glauben, Rechtschaffenheit und Macht in dem Werk, zu welchem sie berufen worden sind.

Die Missionare seien auch sehr mutig in der Ausbreitung dieses Werkes, trotz allen Verfolgungen. So lange Einigkeit in der Kirche herrschte, wäre keine große Gefahr von außen zu befürchten. Der Kirche Wachstum seit ihrer Organisation war ganz merkwürdig, und man könne unter den Aeltesten große Bereitwilligkeit für allerlei Missionsarbeit finden. Trotz der dazu erforderlichen Mittel und Arbeit, wird hier eine ganz bemerkenswerte Opferwilligkeit an den Tag gelegt.

Der Redner legte ein lebendiges Bekenntnis von der Wahrheit des Evangeliums ab und auch von den Kundgebungen der Güte und Gnade Gottes zu seinem Volk in ihren verschiedenen Zusammenkünften. Der rebellische Geist sei gefährlich und sollte abgeschreckt und aus dem Herzen gerissen werden, sonst folgen noch größere Sünden. Es sei Gefahr vorhanden, daß Männer von widerstreitenden Interessen eingenommen werden und die ihnen als Glieder der Kirche auferlegten

Pflichten dabei vergessen und vernachlässigen. Ferner sei Gefahr, daß Männer das durch Gottes Diener Mund geoffenbarte Wort heruntersetzten und die Offenbarung des Wortes aus höherer Quelle verlangten. Das sei bedauernswert und man sollte stets gerne auf den Rat derer hören, die von Gott zum Amte eingesetzt seien.

Aeltester Matthias F. Cowley, aus dem Rat der Zwölfe, sprach über die wundervollen Beweise des Werkes Gottes. Er wußte von keiner von Joseph Smith prophezeiten Weissagung, welche nicht zur Zeit erfüllt worden wäre. Er führte auf des Apostel Jakobi Erklärung zurück, der denjenigen, die nach Weisheit verlangten, riet, Gott darum zu bitten und sie würden es empfangen. Joseph handelte in seiner Jugend nach diesem Rat und fragte betreffs der damals herrschenden religiösen Verwirrung, welcher Sekte er sich anschließen sollte. Seine Bitte wurde gewährt. Der Vater und Sohn offenbarten sich herrlich an ihm, und legten ihm durch Gründe klar, daß er sich mit keiner derselben verbinden soll. Nachher erschien ihm ein Engel Gottes und sagte ihm von dem Vorhandensein der Platten, auf welchen die Geschichte der alten Bewohner dieses Kontinents geschrieben sei. Diese Platten wurden ihm dann anvertraut und durch ihn wurde dann mit Gottes Hülfe die daraufstehende Schrift übersetzt und so bekam die Welt das Buch Mormon. Dieser junge Prophet war das erwählte Werkzeug dies große Werk zu gründen und er besiegelte sein Zeugnis mit dem Märtyrertod. Er starb für das Zeugnis Jesu, und der Redner selbst erkläre feierlich, daß er ein Zeugnis von Joseph Smith's göttlicher Berufung habe und von dem Werk Gottes, das dieser gründete. Er sagte auch, er wisse, daß alle die, die Joseph in der Unterstützung der Kirche seither gefolgt, von dem Allerhöchsten durch Eingebungen und Offenbarungen geführt worden seien. Aeltester Cowley sprach dann noch von der Größe und Macht des Werks, das die Leiter der Kirche unter Gottes Beistand bis jetzt durchgeführt haben. Er gab Gott die Ehre, indem er Ihm dankte, daß der Herr den Präsidenten Lorenzo Snow gnädig erhalten habe, damit er Seinem Volk vorstehe und es leiten kann.

Der Chor sang das Lied welches anfängt: How are they servants blest! O Lord!

Das Schlußgebet wurde durch den Patriarchen John Smith gesprochen.

Um 2 Uhr nachmittags wurde die zweite Versammlung eröffnet durch den Gesang: On the mountain top appearing. Gebet vom Aeltesten John Nicholson.

Der Chor sang das Lied: Thuth reflects upon senses.

Aeltester Anthon H. Lund, aus dem Rat der Zwölfe war der erste Redner an diesem Nachmittag. Ein abgekürzter Bericht seiner Rede lautet wie folgt; Es ist bemerkenswert, daß wir heute alle Kollegien der General-Autoritäten vollständig zugegen sehen, nämlich, die erste Präsidentschaft; das Kollegium der zwölf Apostel; den ersten Rat der Siebenziger und die Präsidentschaft der Bischöfe. Die Berichte der Missionsfelder bis zum entferntesten Theile sind höchst befriedigend. Es ist aber auch ein ebenso großes Missionsfeld hier in Zion und es sollten

die hierher ausgewanderten Heiligen versorgt werden, ja man sollte sich ihrer mit ebensoviel Interesse annehmen, wie es die Missionare im Arbeitsfelde thun. Viele dieser neu eingewanderten Heiligen finden es schwierig, Beschäftigung zu erhalten. Es sollte ihnen wo immer möglich dazu verholfen werden, sonst werden sie leicht unzufrieden. Man sollte sie besonders dazu veranlassen in die kleineren Dörfer und neuere Ansiedlungen der Heiligen zu ziehen. Dort könnten sie in landwirtschaftlicher Arbeit eingelernt werden, wenn sie nicht vorher schon mit solcher Arbeit bekannt sind. Es ist nicht dem höchsten Wohl unseres Volkes zuträglich sich massenhaft in den größeren Städten Utahs anzusiedeln. Obwohl der Ackerbau schwere Arbeit in sich greift, so kann dieser Beruf doch einer der unabhängigsten gemacht werden. Ebenso können Plätze für Handwerker verschiedener Art in den kleineren Dörfern der Kirche gefunden werden. Es scheint nur, daß heutzutage ebensoviel Stellen unter uns offen sind als je zuvor. Das Vermittlungs-Bureau, welches kürzlich für Arbeitslose unter den Heiligen gegründet wurde, hat sich großen Erfolges erfreut und es ist zu hoffen, daß dasselbe fortfährt passende Stellen für Bedürftige zu finden. Es sind in dem Staate Utah alle Elemente vertreten, uns zu einem ganz unabhängigen Volke zu machen, wenn wir nur davon in Kenntniß wären und dieselben praktisch ausnützten. Der Sprecher führte hier mehrere Fabrikate an, die sich als besonders erfolgreich erwiesen und die hauptsächlich unter der Geschäftsführung des Z. C. M. J. unternommen wurden. Er stellte auch einen Vergleich mit andern Ländern besonders Dänemark an und schloß mit einem Aufrufe an das Volk heimische Fabrikate zu unterstützen und dem zeitlichen sowohl als dem geistlichen Wohle der Armen Sorge zu tragen.

Aeltester Marriner W. Merrill auch einer der Apostel, war der nächste Sprecher. Er sagte: Viele erbauliche Thema sind schon in den Konferenzen der Heiligen besprochen worden. Ich wurde soeben stark daran erinnert, wie früher in diesen Thälern Zions sehr viel von zeitlichen Angelegenheiten gesprochen wurde. Die Heiligen der letzten Tage breiten sich aus und ihr Missionswerk gewinnt immer mehr im Umfang. Aber dennoch existirt viel Unwissenheit in betreff dieses Werkes, Unwissenheit die durch tüchtige Missionsarbeit gehoben werden kann. Es sollte unser Bestreben sein, in der ganzen Welt und besonders wo noch gar nichts von dem Dasein und dem Wachsthum dieses großen Werkes der letzten Tage bekannt ist, es weit und breit zu verkündigen.

Jedermann kann sich selbst von der Wahrheit dieses Evangeliums überzeugen und zwar durch gebetvolles Studium seiner Grundsätze. Niemand wird leer weggesandt, der nach dieser Kenntnis strebt. Aeltester Lund sprach über ein Thema das von besonderer Wichtigkeit zum Wohle des Volkes sich darstellt. Es ist sehr wünschenswert in unabhängiger Lage zu stehen. Die sich in solcher Lage Befindlichen haben es gut. Dagegen ist es ein Fehler sich dem Ueberfluß hinzugeben. Es sollte jeder (der im Stande ist so zu thun) eine oder zwei Personen anstellen und ihnen nach Vermögen angenehme Beschäftigung verschaffen. Für die Armen sollte geplant werden, sie sollten alle richtig versorgt sein unter dem

Volke Gottes; denn insofern wir sie von uns stoßen, wird auch Gott uns verwerfen.

Um schuldenfrei zu werden, sollten solche, die mit Schulden belästigt sind, sich fest vornehmen, unter keinen Umständen eine weitere Schuld auf sich zu nehmen. Nichts sollte gekauft werden für das man nicht bezahlen kann und so wird man es bald so weit bringen, daß Zion ganz frei von Schulden sei. Dies ist die Absicht unseres Herrn. Er wird uns sicher helfen insofern wir uns allen unseren verschwenderischen Gewohnheiten entheben. Der Sprecher sprach auch über die Ehe in dieser Beziehung und drang darauf, daß im richtigen Lebensalter dieses Gesetz befolgt werde, und daß finanzielle Aussichten hier nicht so sehr berücksichtigt werden sollen. Der Rat der Priesterschaft und vor allem die Eingebungen des Heiligen Geistes sollten dabei genau befolgt werden und der Segen des Herrn werde sicherlich folgen.

Die Predigt des nächsten Redners, des Präsidenten George Q. Cannon handelte von den großen wohlthätigen Folgen die der Welt in leiblicher und geistlicher Beziehung durch die Organisation der Kirche geworden sind. Da diese Predigt später vollständig im „Stern" erscheinen wird, wird weitere Bemerkung hier übergangen.

Der Chor sang den schönen Gesang: Light and truth the world are waking! — und durch das Gebet des Aeltesten C. D. Fjeldsted wurde der erste Tag der General-Konferenz zum Schlusse gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Wirken der Missionare in den südlichen Staaten.

Vom Aeltesten Sidney S. Reynolds.

Es kommt oft vor, daß ein Missionar längere Zeit in seinem Arbeitsfelde thätig ist, ohne irgend welchen Lohn für seine Arbeit zu empfangen und er läßt bisweilen den Mut sinken, wenn er keine Früchte aus dem Samen, den er ausgestreut hat, entstehen sieht. Aber der demütige Aelteste, welcher in seinen Bemühungen beharrlich ist, erfährt manche Kundgebungen von der Güte und Macht Gottes, daß seine Arbeiten nicht vergeblich sind. Während der Konferenz, die in Plymouth, Mississippi abgehalten wurde, wurden Aeltester James E. Brown von Riter, Utah und ich bestimmt, in der Grafschaft Colbert Alabama zu arbeiten. Mit Fasten und Gebet nahmen wir in dem uns angewiesenen Gebiete die Arbeit auf und begannen von Haus zu Haus Schriften auszuteilen. Wir machten den Anfang in einer Gegend, wo die Aeltesten schon früher thätig gewesen waren, aber weil damals unter der Bevölkerung große Erbitterung gegen sie herrschte, hatten sie dort nicht gepredigt. Allein wir waren mit der Absicht gekommen, mit der Hülfe Gottes die welche aufrichtigen Herzens sind, an jenem Orte aufzusuchen und wir hatten uns entschlossen, nicht leicht entmutigt zu werden, denn es trägt sich fast immer zu, daß wo sich einige aufrichtige Seelen aufhalten, da reizt Satan die Herzen der Menschen zum Zorne gegen die Diener des Herrn auf. Wir gingen um die Erlaubnis ein, in der Kapelle der

Nachbarschaft eine Versammlung abhalten zu dürfen, aber nein, „Mormonismus" durfte von jener Kanzel nicht gepredigt werden. Wir begaben uns hierauf zu einem Herrn, der schon früher mit den Ältesten in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte. Er nahm uns freundlich auf und erlaubte uns in seinem Hause Versammlung abzuhalten. Nun gingen wir von Haus zu Haus und luden die Leute ein, am nächsten Abend unsere Versammlung zu besuchen. Zur bestimmten Stunde hatte sich eine ziemliche Zahl Fremder, die jedoch nur aus Neugierde gekommen waren, eingefunden, allein sie waren überrascht, nichts als das reine Evangelium Christi zu hören. Wir hielten unsere Versammlungen regelmäßig ab, und die Zahl der Besucher vergrößerte sich jeden Abend. Satan war aber auch nicht unthätig, denn der Pöbel hatte uns manchmal aufgefordert und gewarnt, die Gegend zu verlassen. Aber warum sollten wir uns gefürchtet haben, so lange wir wußten, daß Gott mit uns war? Wir waren überzeugt, daß wir etwas Gutes wirkten; denn viele hatten ein reges Interesse an dem Evangelium genommen, und untersuchten es fleißig.

Eine Dame, die ich zu erwähnen wünsche, war früher immer ein bitterer Feind des Evangeliums, wie es von den Heiligen der letzten Tage gelehrt wird, gewesen. Sie hatte es sich zur Pflicht gemacht, alle Schriften, die über die „Mormonenlehre" handelten, sofort zu vernichten, sobald sie in den Besitz derselben gelangt war. Sie ging von Ort zu Ort und erzählte viele Unwahrheiten, die sie über die Lehre gelesen und gehört hatte. Sobald die Aeltesten in ihr Haus traten, verließ sie dasselbe ohne Verzug. Als aber Aeltester Brown und ich in ihrer Nachbarschaft eintrafen, sagte sie, sie glaube, daß sie mit uns sprechen könne. Wir erklärten ihr das Evangelium und gaben ihr Zeugnis, daß das, was sie über uns gehört hatte, nichts als Verleumdungen waren. Sie wurde bald unsere treue Freundin. Sie las „die Stimme der Warnung" und „das Buch Mormon" und verlangte bald darauf getauft zu werden. Und gleich Paulus vor Alters arbeitete sie jetzt ebenso treu für die Wahrheit, wie sie vorher dagegen gearbeitet hatte.

Eine andere ältere Dame, die in der gleichen Nachbarschaft wohnte, und die unsere Versammlungen besucht hatte, fand bald ein tiefes Interesse an dem Worte der Predigt und eines Abends, am Schlusse der Versammlung trat sie auf uns zu, schüttelte uns die Hand und sagte, sie würde gerne „die Stimme der Warnung" lesen, wäre jedoch zu arm das Buch zu kaufen. Wir schenkten ihr ein solches und „Tante Kate", wie man sie gewöhnlich zu nennen pflegte, wirkte viel Gutes mit ihrem „kleinen roten Buche", da sie Gelegenheit hatte, viele Leute zu besuchen, zu denen wir nicht hätten gelangen können.

Bald wurde Aeltester Brown nach Georgia berufen, um an der Wiedereröffnung jener Konferenz mitzuhelfen und Aeltester T. H. Humphreys, der eben von Zion angekommen war, wurde mir als Mitarbeiter zuerteilt. Wir fuhren vereint in unserem Liebeswerke fort. Wir kamen zu dem Entschlusse, diesen Platz auf kurze Zeit zu verlassen, doch ehe wir gingen, verteilten wir einige Bücher an unsere Freunde, damit sie während unserer Abwesenheit etwas zu lesen hätten. Nach Verlauf

eines Monats kehrten wir wieder zurück und „Tante Kate“ war zuerst da, um uns zu begrüßen. Sie sagte: „Ihr seid gekommen weil ich für eure Rückkehr gebetet habe. Ich hatte alle Bücher, die ihr mir zurückließet gelesen, mit Ausnahme des „Neuen Zeugen für Gott“ von Br. Roberts und ich war eben in den Inhalt jenes Buches vertieft als ich Gott bat, mir zu offenbaren, ob das Evangelium, das die Heiligen der letzten Tage lehren, Wahrheit sei. Und während ich betete, wurde die Seite des Buches verdunkelt, doch alsobald schien ein helles Licht auf dasselbe und ich sah euch, die Aeltesten, zurückkommen.“

„Tante Kate“ wurde bald darauf getauft und fühlt sich glücklich, daß Gott seine Diener mit dem wahren Plane der Erlösung zu ihr sandte. Wir hatten das Vergnügen, sieben ehrlich gesinnte Seelen in dieser Nachbarschaft zu taufen.

In einer andern Gegend ungefähr zehn Meilen von diesem Orte entfernt, machten wir einige ähnliche Erfahrungen. Eine alte Dame, die das achtzigste Jahr zurückgelegt hatte, und sehr gegen die Taufe ihrer Tochter protestirte, weil sie sich vor dem Geschwätz ihrer Nachbarn fürchtete, hatte mit tiefem Interesse den Wandel der Aeltesten verfolgt, und da sie mit ihrer Demut und der Liebe, die sie für einander besaßen, bekannt geworden war, kam sie zu dem Entschluß, daß Gott mit ihnen sein müsse, sonst würden sie nicht die Leiden, die ihnen von den Menschen verursacht wurden, so willig ertragen. Sie begann einige Fragen zu stellen. Wir beantworteten dieselben und gaben ihr unsere Bücher zum Lesen und bald war auch sie zur Taufe bereit, und obschon sie erst um die „elfte Stunde“ ihres Lebens ins Reich Gottes eintrat, weiß sie dennoch, daß das Evangelium Wahrheit ist, weil sie den Willen des Vaters gethan hat.

Gaben des Evangeliums.

Vom Aeltesten M. F. Cowley aus dem Rate der zwölf Apostel.

„Sie werden mit neuen Zungen reden, . . . „Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.“ Markus 16 : 17, 18.

Ich ermahne euch aber lieben Brüder, haltet das Wort der Ermahnung zu gute; denn ich habe euch kurz geschrieben. Ebr. 13 : 22.

Vor kurzem wohnte der Schreiber dieses Artikels einer religiösen Versammlung bei, die in einem Privathause in Ost Bountiful abgehalten wurde. Eine beträchtliche Anzahl der Nachbarsleute, darunter alt und jung beiderlei Geschlechts hatte sich eingefunden. Drei Patriarchen des Davis Pfahles waren anwesend und führten den Vorsitz in der Versammlung. Dieses war nur eine von den vielen Zusammenkünften eines gleichen Charakters, welche die Patriarchen des Davis Pfahles zu halten pflegen. Diese spezielle Versammlung war nicht nur zum Zwecke des Zeugnisgebens, sondern auch zur Einweihung des neuerbauten Hauses, in welchem sie abgehalten wurde, anberaumt worden. Nachdem die gebräuchlichen Eröffnungszeremonien des Gesanges und Gebetes vorüber waren, sprach der präsidierende Patriarch einige Worte, denen eine kurze Ansprache über das Einweihungsgebet von einem der anwesenden

Aeltesten folgte. Der Geist des Herrn wurde in einem wunderbaren Grade über die kleine Versammlung ausgegossen.

Während einer der Patriarchen am Sprechen war, kam die Gabe der Zungen über ihn und er sang in einer uns unbekannten Sprache. Die Sprache klang lieblich in unsern Ohren, der Ton war melodisch und der Einfluß der diese Kundgebung begleitete, war ein himmlischer. Nachdem der Sprecher sich niedergesetzt hatte, erhob sich ein anderer Patriarch, und gab die Auslegung. Der Gesang betonte im Besonderen die Erlösung Zions und die Segnungen, die den Getreuen und ihren Nachkommen bis ins letzte Glied zu teil werden würden. Gleich den lieblichen Psalmen Davids war dieses in Wahrheit ein Gesang des Dankes, welcher Prophezeihungen über die Zukunft enthielt. Nach dieser Kundgebung erhob sich ein dritter, der ebenfalls diese heilige Ordnung des patriarchalischen Priestertums trug, und während er in milder Sprache seinen Glauben an den Herrn und seiner Dankbarkeit, daß er unter die Heiligen Gottes gezählt war, Ausdruck gab, kam die Gabe der Zungen auch auf ihn, und er redete längere Zeit mit großer Macht und Wirkung in einer andern Zunge, nicht laut und lärmend, aber mit jener Kraft, die nicht leicht zu beschreiben ist, die jedoch Ueberzeugung im menschlichen Herzen bewirkt. Während dieser Bruder sprach, fühlte ich den Eindruck, als sei die Sprache, in welcher er sich ausdrückte, eine lamanitische. Einer der Brüder gab die Auslegung, die auf das Predigen des Evangeliums und die Erlösung Zions, ganz besonders aber auf das Predigen des Evangeliums zu den Lamaniten (Amerikanischen Indianern) hinwies. Die Zunge nannte auch den Namen eines anwesenden Bruders, der das Evangelium zu den Lamaniten tragen sollte. Ich fragte hernach den Bruder der die Auslegung gab, ob die Sprache nicht lamanitisch war. Er bejahte es und sagte, daß derselbe Aelteste vor Kurzem in der merkwürdigsten Weise in einer Indianersprache gesprochen habe, sodaß die Anwesenden in derselben und die der Indianerrasse eigenen Stimme, Bewegung und Betonung deutlich erkannten.

Bei dieser Gelegenheit sprach auch eine Schwester in Zungen und ein Bruder gab die Auslegung. Der Inhalt ihrer Worte war eine Ermahnung an die Schwestern, den Herrn zu loben und seiner Sache getreu zur Seite zu stehen. Ehe die Versammlung geschlossen wurde, traten mehrere die mit körperlichen Leiden behaftet waren, hervor und empfingen die Verordnung des Handauflegens zur Heilung der Kranken und wurden geheilt. Ich glaube, daß diejenigen, welche bei dieser Gelegenheit diese Kundgebungen mitanhörten, ohne Ausnahme überzeugt waren, daß dieselben durch die Gabe und Macht Gottes hervorgebracht wurden und daß sie sich hoch erfreuten über das Zeugnis, die Gunst und Billigung des Allmächtigen in ihren Bemühungen, ihm zu dienen und seine Gebote zu halten, zu besitzen.

Ich habe die Vorfälle dieser kleinen Versammlung zum Zeugnis für unsere jungen Männer erzählt, daß die Gaben des Geistes von den Heiligen nicht nur in einzelnen Fällen, sondern wo immer diese einig sind und in Uebereinstimmung mit dem Geiste und den Vorschriften des Evangeliums leben, genossen werden. Der erwähnte Vorfall ist

nur einer von den vielen die angeführt werden könnten. Es wird uns von einem Falle berichtet, der kürzlich in einer Gemeinde vorgekommen ist, bei welcher Gelegenheit die Gabe der Zungen und die Auslegung derselben in der Gegenwart zweier junger Männer, welche zweifelsüchtig waren, gegeben wurde. Ihrer Zweifel wegen hatten sie sich den Anforderungen des Evangeliums gegenüber gleichgültig gezeigt. Diese jungen Männer hatten eine gute Schulbildung genossen und waren sehr erstaunt darüber, daß die Auslegung, die von einem ungebildeten Aeltesten gegeben wurde, in jeder Beziehung grammatisch richtig war. Sie gingen so weit, zu behaupten, daß der sachverständigste Grammatiker nicht imstande sein würde, in einem der Sätze, die der Sprecher vom Anfang bis zum Ende geäußert hatte, einen Fehler zu entdecken, obschon der Sprecher aus sich selbst nicht fähig war, sich solcher Sprache, die er in der Auslegung angewendet hatte zu bedienen, oder eine Rede zusammenzustellen, in der Weise wie er sie gegeben hatte. Wir führen dieses nicht als einen Beweis an, daß die Sprache der Inspiration in jeder Beziehung stets grammatikalisch sein muß, ebensowenig wie ein Mensch der von göttlicher Abkunft ist, körperlich von jedem Gebrechen und jeder Ungestaltheit frei sein muß. Doch dieser Vorfall, verbunden mit dem himmlischen Einflusse, der die Gabe begleitete, machte einen Eindruck von mehr als gewöhnlicher Bedeutung auf diese jungen Männer. Sie waren überzeugt, daß die Gabe wahrlich vom Allmächtigen gekommen war.

Es mag mit Wahrheit gesagt werden, daß wo immer reiner Glaube, Einigkeit und eifrige Frömmigkeit existiren, da ist kein Mangel an den Gaben des Evangeliums. Sie kommen in den auswärtigen Missionsfeldern öfters vor. Ich wurde letzten Winter in Ost Kentucky persönlich mit einem Falle bekannt. Während Aeltester Franzis M. Lymann und ich in Vanceburg einer Konferenz beiwohnten, kam ein junger Mann mit Namen Brannan zu uns, um sich zur Wiedererlangung seiner Gesundheit die Hände auflegen zu lassen. Er hatte seit mehreren Jahren von krampfhaften Zuckungen viel gelitten. Die Sehnen seines Halses zogen sich zusammen und drehten seinen Kopf auf jede Weise, Wenn er versuchte zu sprechen, verzog sich sein Gesicht und Mund so, daß es ihm sehr schwer fiel, auch den kürzesten Satz deutlich auszudrücken. In diesem peinlichen Zustande des Leidens und der Demütigung bat er uns, für ihn zu beten und an ihm die heilige Verordnung zur Heilung der Kranken zu vollziehen. Die Aeltesten Franzis M. Lyman Newton Woodruff, ich und Georg A. Lyman amtirten im Namen des Herrn und es machte sich fast augenblicklich eine außerordentliche Aenderung bemerkbar. Die Zuckungen hörten teilweise auf, und waren am nächsten Morgen vollständig verschwunden. Als er nach Hause, einige Meilen von Vanceburg zurückkehrte, war er ein geheilter Mann. Sein Fall erregte großes Erstaunen unter seinen Bekannten und wurde als ein bemerkenswertes Wunder betrachtet, umso mehr, da ärztliche Geschicklichkeit gänzlich unfähig gewesen war, das Leiden zu beseitigen.

(Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Der Tempel Salomon.

Der Tempel von Zerubbabel.

(Fortsetzung.)

Dieser Tempel wurde im Jahre 516 B C am 3. des Adar, dem letzten Monat des kirchlichen Jahres, eingeweiht. Er war nach demselben Plane, wie der Tempel Salomos, gebaut, nur war er in jeder Beziehung nicht so prachtvoll, — der Armut des Volkes wegen. Esra hat diesen Tempel nicht näher beschrieben; außerdem was gesagt ist laut des Befehls von Cyrus, daß das Fundament stark sein solle, daß sich die Höhe auf 105 Fuß und die Breite auf 105 Fuß belaufen solle, mit drei Reihen großer Steine und einer Reihe neuen Bauholzes. Jüdische Geschichtsschreiber bemerken, daß fünf Dinge, welche im ersten Tempel waren, in diesem vermißt wurden: 1. die Bundeslade, 2. der Shekinah, 3. das heilige Feuer, von Himmel angezündet, 4. der Urim und Thummim, 5. der Geist der Prophezeiung. In Betreff des heiligen Feuers ist im II. Macabäer folgende interessante Ueberlieferung enthalten: Als unsere Väter nach Persien geführt wurden, nahmen einige fromme Priester das Feuer vom Altar und verbargen es in dem hohlen Platze eines Grabens ohne Wasser, wo sie es wohl aufbewahrten und der Platz war allen Menschen unbekannt. Sodann nach vielen Jahren, als es Gott gefiel, sandte Neemias, im Auftrage des Königs von Persien einige der Nachkommen dieser Priester, welche es verborgen hatten, zu diesem Feuer. Diese brachten jedoch den Bericht, daß sie kein Feuer an diesem Platze fanden, sondern dickes Wasser. Er befahl denselben das Wasser zu schöpfen und zu bringen; und als die Opfer aufgelegt waren, befahl Neemias dem Priester das Holz und die Dinge welche aufgelegt waren, mit diesem Wasser zu besprengen. Als dieses gethan war und die Zeit kam als die Sonne schien, welche vorher unter den Wolken verborgen war, entzündete sich ein großes Feuer, und Jedermann wunderte sich darob. Und die Priester und alle übrigen beteten während das Feuer das Opfer verzehrte. Jonatham fing an, und die Uebrigen antworteten wie Neemias that. Und das Gebet war folgender Weise: „O Herr, Herr Gott, Schöpfer aller Dinge, der du bist furchtbar und stark, und gerecht und gnädig, der einzige und liebreiche König, der einzige Geber aller Dinge, der einzige Gerechte, Allmächtige und Ewige, der du Israel von allen Leiden erlöst hast, der du unsere Väter erwählet und sie geheiliget hast — empfange die Opfer deines ganzen Hauses Israel, und erhalte deinen eigenen Teil und heilige es. Sammle diejenigen von uns, welche zerstreut sind, befreie diejenigen, welche unter den Heiden dienen, sieh auf diejenigen, welche verachtet und verschmäht sind, und lasse die Heiden wissen, daß du unser Gott bist. Strafe diejenigen, welche uns bedrücken und mit Stolz uns Unrecht thun. Versetze

dein Volk wieder in deinen heiligen Platz, wie Moses gesprochen hat.“ Und die Priester sangen Psalmen und Danksagung.

Nachdem das Opfer verzehrt war, gab Neemias den Befehl, das übriggebliebene Wasser auf die großen Steine zu gießen. Nachdem dies gethan entstand eine Flamme, aber sie wurde aufgezehrt von dem Lichte, das vom Altar schien. Als dieses bekannt geworden, wurde es dem König von Persien gesagt; auch daß an dem Platze wo die Priester, welche weggeführt wurden, ihr Feuer verborgen hatten, Wasser erschien, und daß Neemias die Opfer damit gereiniget habe. Nachdem der König die Sache untersucht, ließ er den Platz einschließen und machte ihn heilig. Und der König nahm viele Gaben und beschenkte diejenigen, welche er erfreuen wollte. Und Neemias nannte dieses Wasser Naphtha, das heißt reinigend, aber manche Männer nennen es Nephi.

Daß der Tempel den Geist der Prophezeiung nicht vermißt, geht aus der Thatsache hervor, daß Zecharriah, Haggai und Malachai innerhalb der heiligen Mauern amtierten. Folgendes ist hauptsächlich dem Buche der Maccabäer entnommen, welches, obschon nicht als göttliche inspirirte Schrift angenommen, in der Hauptsache doch als zuverlässig geschichtlich anerkannt wird.

Mehrere Jahre hindurch, nach der Vollendung des Tempels, erfreuten die Juden sich eines gewissen Grades Wohlergehens. Nachdem Alexander der Große Tyrus unterdrückt hatte, marschierte er nach Judea um an den Juden Rache zu nehmen welche, ihrer Regierung ergeben, ihm verweigerten während des Krieges Nahrungsmittel zu geben. Aber als er sich Jerusalem näherte, kam eine feierliche Prozession, geführt von dem Hohenpriester Jaddua in seinem Tempelkleide, ihm entgegen, und Gott lenkte sein Herz zu ihren Gunsten. Es wurde gesagt, daß er vorher in einem Traum gewarnt wurde, dieses Volk nicht zu verletzen.

Nach dem Tode Alexanders kam Judea nach Egypten und während dieser Zeit nahm ihr Wohlstand durch die Amtierung des berühmten Hohenpriesters Simon des Gerechten bedeutend zu. Er befestigte die Stadt und den Tempel und machte eine fast uneinnehmbare Feste daraus. Aber während der Regierung des Antiochus Ephiphanes fing das Volk wieder an abzufallen. Der Geschichtschreiber sagt, daß schlechte Menschen viele überredeten und sagten, laßt uns Bündnisse machen mit den Heiden welche um uns herum sind, denn seit wir von ihnen getrennt waren, hatten wir viel Trübsal. Infolge dieses Rathes verließen sie die heiligen Bündnisse, und verkauften sich selbst Uebels zu thun.

Antiochus kam nun in die Stadt und beraubte den Tempel der meisten seiner heiligen Gerätschaften und Gefäßen. Nicht zufrieden damit, verbot er auch dem Volke die Gebote Moses zu befolgen und befahl, daß Jedermann verbotene Speisen essen und den Götzen opfern sollte. Auf dem Altar der Brandopfer wurde ein Bildnis erbaut, das Gesetz wurde in Stücke zerrissen und die Stücke verbrannt. Dieses war eine Zeit der Trauer und Verzweiflung. Aber ein Befreier war bereit. Einem Priester, Namens Mattathias, wurde befohlen hervorzukommen

und dem Jupiter zu opfern. Eine königliche Belohnung wurde ihm versprochen, wenn er dem Befehl Gehorsam leiste. Aber er verweigerte es. Dann erbot sich ein anderer Jude den Platz zu entheiligen. Dieses erfüllte Mattathias mit solchem Zorn, daß er in Gegenwart alles Volkes den Verbrecher tötete. Er erschlug auch des Königs Abgeordneten, welcher in der Nähe des Altares stand. Hernach floh er in die Wüste von Judea, dort sammelte er bald eine ziemliche Zahl eifriger patriotischer Juden um sich herum, die bereit waren, ihr Leben für ihre Freiheit, ihr Land und ihren Gott niederzulegen. Ihre Fahne war mit den Buchstaben M C B I bezeichnet, woher ihr Name „Maccabäer" herkam; dieses waren die Anfangsbuchstaben von dem jüdischen Mi Camoka Baelim Jehova! „Wer ist dir gleich unter den Göttern, o Jehofa?"

Nach dreijährigem Kampfe war diese kleine Zahl Patrioten erfolgreich, Besitz vom Tempel zu nehmen. Die Armee Antiochi war geschlagen durch den tapferen General Judas, den Sohn von Mattathias, und das heilige Gebäude wurde wieder gereiniget und dem Herrn geweiht im Jahre 163 B C. Dieses Ereignis wurde nachher als ein nationaler Festtag gefeiert unter dem Namen, das Fest der Einweihung. An manchen Orten wird es noch gefeiert und fällt bereits auf die Zeit der Weihnachten. Die Juden machten sodann ein Bündnis mit den Römern, die endlich sich zu den Herren des Landes machten. Die letzte Maccabäer Familie wurde von Herold dem Großen abgesetzt (deposed), ein Idumeaner von Geburt, aber in Religion gab er vor ein Jude zu sein. (Forts. folgt.)

Ohne Beutel und Tasche.

Eine Missionserfahrung von A. M.

(Schluß.)

In einer kurzen Entfernung von mir gewahrte ich ein helles Licht und als ich beim Hause, vor dem die Laterne brannte, angekommen war, hörte ich, daß sich in demselben einige Männer im lebhaften Gespräche unterhielten. Es war eine Wirthschaft, ich konnte es auf einem kleinen Schilde lesen. „Vielleicht könnte ich hier ein Nachtquartier finden" dachte ich, aber ich hatte ja kein Geld. Was sollte ich dem Wirte sagen, er würde mich sicher nicht aufnehmen, wenn er meine Verhältnisse kennen lernte und vernähme, daß ich ein „Mormon" bin, und alle Anwesenden werden ihren Spott mit mir haben. Und wenn gar die Polizei hineinkäme, würde ich gewiß wegen Landstreicherei verhaftet; denn so geht es heutzutage denen, die ohne Geld im Lande reisen, seien sie Diener Gottes oder nicht." Ich faßte Mut und ging hinein, betend, daß Gott mir aus meiner Lage helfen möge. Von dem strömenden Regen war ich naß geworden und da mich zu frieren anfing, bat ich den Wirt, mir ein kleines Gläschen Wein zu bringen, um mich etwas zu erwärmen; denn ich hatte damals noch nichts von dem „Worte der Weisheit" gewußt und war deshalb gewissermaßen entschuldigt. Lange saß ich beim Tische, und obschon alle Augen auf mich, den

neuen Ankömmling gerichtet waren, ließ ich mich mit Niemandem in ein Gespräch ein, bis endlich die Anwesenden, einer nach dem andern nach Hause gegangen waren. Nur ein junger Herr allein blieb zurück. Er fing an, sich mit mir zu unterhalten, fragte aber nicht nach meinen Verhältnissen und der Ursache meines Aufenthalts in dieser Gegend und da ich durch den vorhergehenden Fall etwas weiser geworden, schwieg ich über die Sache still, weil ich ohnehin die Wirtsstube für keinen passenden Platz zum Predigen des Evangeliums hielt. Der junge Herr bewirtete mich ganz vorzüglich und als die Mitternachtsstunde gekommen war, fragte er mich, ob ich im Hause zu übernachten gedenke. Ich bejahte seine Frage, worauf er mich freundlich einlud, mit ihm in seinem Zimmer zu schlafen, da er ein solches mit zwei Betten gemietet hätte. Was ich darauf antwortete, brauche ich meinen lieben Lesern nicht zu erklären, doch wünsche ich zu sagen, daß ich mich auf meinem Lager glücklich fühlte und dem Herrn dankte, daß er so väterlich für mich gesorgt hatte.

Als wir am nächsten Morgen in die Gaststube hinunterkamen, bestellte der Herr das Frühstück. Ich schwieg mäuschenstille, denn ich hatte kein Geld um für ein Essen zu bezahlen und die zwanzig Rappen die ich vorhin erwähnte, hatte ich den Abend zuvor dem Wirte geben müssen. Die Wirtin aber brachte Frühstück für zwei und auf den leisen Wink des jungen Herrn ließ ich nicht lange auf mich warten, sondern war gleich bereit mit ihm zu Tische zu sitzen.

Bald kam jedoch der verhängnisvolle Augenblick. Es war Zeit zum Weitergehen und die Wirtin wollte selbstverständlich für ihre Mühe bezahlt sein. „Zwei Franken fünfzig, für einen jeden Herrn“ tönte es von den Lippen der gestrengen Hausfrau. Wo sollte ich es hernehmen? Ich suchte in meinen Taschen herum, aber sie waren leer. „Liebe Frau“, sagte ich endlich, „ich habe keinen Rappen Geld, womit ich Ihnen meine Schuld bezahlen könnte, doch haben Sie vielleicht etwas Arbeit für mich, ich will thun für Sie was in meinen Kräften steht, damit Sie nichts an mir verlieren sollen.“ Die erstaunte Wirtin aber wurde ernst und verlangte ihr Geld, und wenn nicht der gute Herr, der sich meiner so freundlich angenommen hatte, sich ins Spiel gemischt hätte, wer weiß, wie es mir ergangen wäre. „Bleiben Sie nur ganz ohne Sorge“, sagte er in liebreichem Tone, „ich will die ganze Rechnung bezahlen, ich weiß wohl wie es im Leben geht, man kommt hie und da in Verlegenheit, wenn man auch noch so sorgfältig ist.“

Mein Glücksstern war aufgegangen. Ich dankte dem jungen Herrn aufs Herzlichste als wir von einander schieden und obwohl ich auf meiner Reise scheinbar nicht viel Gutes ausgerichtet hatte, so war ich doch im Stande gewesen, die Treue meines himmlischen Vaters zu prüfen und die Wahrheit seiner Verheißungen, die er seinen Dienern gab. Und den jungen Herrn, der auf diese Weise ohne sein Wissen einen Gottesdiener beherbergt hatte, wird mein Herr und Meister, in dessen Dienst ich mich befand, sicherlich reichlich belohnen.

Zeichen der letzten Zeit.

Wohl noch nie in der Geschichte dieser Erde ging eine solche Umwälzung vor sich, als sich in dieser Zeit unter unseren Augen vollzieht, denn es werden nicht nur erstaunende Fortschritte in allen Zweigen der Wissenschaft gemacht, sondern auch große und wichtige Erfindungen in den Industrieen zeugen fortwährend von dem rastlosen, energischen und scheinbar alles überwindenden Geist dieses Jahrhunderts. Da fehlt nur eins und es werden auch in dieser Hinsicht Anstrengungen gemacht, nämlich die Nationen durch ein Band des Friedens zu vereinigen, daß Krieg unmöglich wäre, und die Welt würde sich glücklich preisen.

Die zunehmende Gottlosigkeit und moralische Erniedrigung, besonders in den civilisirten Ländern bekümmert die Politiker und Geschäftsleute dieser Zeit wohl nicht sehr; aber die Christenheit kann ihre Unruhe über diesen Punkt kaum verbergen. Aber trotz aller Anstrengungen der Gelehrten und Prediger in den verschiedenen Kirchen zeigt sich in allen Schichten der Volksklassen eine Gleichgültigkeit für Religion mit entschiedener Neigung zu Atheismus und Wollust. Die friedensliebenden Christen, welche sich dagegen an die Bibel halten, sehen darin ein Zeichen des Herannahens der letzten Zeit und blicken deshalb dem Wiederkommen Christi entgegen.

Die heilige Schrift ist auch voll von Hinweisungen auf die Ereignisse in den letzten Tagen. Die Propheten des alten Bundes sahen die herrliche und großartige Wiedervereinigung der zwölf Stämme Israels aus allen Völkern voraus (Jes. 35 u. 43. Jer. 23 u. 32). Christus selbst erklärte seinen Jüngern zu seiner Zeit, als sie erwarteten, er werde schon damals sein Reich aufrichten (Lucas 19. 11), daß dieses nicht geschehen werde vor dem Ende der Welt. Es würden, sagte Er vorher große Tübsale mit Krieg, Hungersnot und Pestilenz über die Erde kommen, sogar die Sonne werde verfinstert und der Mond blutrot werden und dann würde der Sohn des Menschen in Herrlichkeit und mit großer Macht erscheinen (Matth. 24 u. Apostelg. 1. 7). Die Apostel Jesu bezeugen ebenfalls in Bezug auf die Kirche, es werde ein allgemeiner Abfall kommen und Antichrist würde aufstehen und suchen alle, sogar die Auserwählten wenn möglich zu verführen (2. Thessal. 2. 3.)

Paulus schreibt ferner in einem Brief an Thimotheus, es würden in den letzten Tagen greuliche Zeiten sein, denn die Leute würden neben einer äußerlichen Frömmigkeit einen abscheulichen Lebenswandel führen (2. Tim. 3). Mehr Aufschluß jedoch giebt uns der Apostel Johannes, indem ihm in einer Offenbarung gezeigt wnrde, wie Satan gegen die Heiligen streiten werde, sie überwindet und dann über alle Geschlechter der Erde durch eine Täuschung Herrschaft gewinnt (Offenb. 13, 7. 8).

Wahrlich eine traurige Aussicht für Johannes, der so viel gethan und gelitten hatte um das Werk seines Herrn auf Erden zu fördern, und da wurde ihm gezeigt, wie der Feind auch alles zu nichte machen würde. Doch ein neues Bild ging vor seinen Augen auf, und er sieht das Lamm Gottes mit den Heiligen, den Erstlingen des Erlösungswerkes,

auf dem Berg Zion stehen. Wie einst zu Bethlehem, als ein Engel den Hirten die Botschaft von der Geburt Christi brachte, die himmlischen Heerscharen sangen „Ehre sei Gott in der Höhe“ (Lucas 3), so stimmen auch diese 144000 Erlösten ein neues Lied an, welches niemand lernen konnte, als sie selbst. Darnach sieht der Jünger Jesu, wie ein Engel zur Erde kommt, um allen Nationen zu verkündigen: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen. Das ewige Evangelium, die frohe Botschaft vom Lamm Gottes, war diesem Engel übergeben, um es den Völkern in allen Sprachen aufs neue predigen zu lassen. (Offenb. 14, 1. 4.) Es errinnert dies lebhaft an die Zeit als Moses unter der Leitung eines Engels die Israeliten aus Aegypten führte und Gideon, der durch einen solchen Boten bestimmt wurde, Israel aus der Hand der Midianiter zu befreien (2. Mose 14, 19 bis 23 : 20. Richter 6, 11). So sollte auch in den letzten Tagen ein Engel geschickt werden und zwar mit dem Auftrag zu sehen, daß das Evangelium auf der ganzen Erde gepredigt wird, bevor das Gericht kommt (Offenb. 14, 6. Matth. 24, 14).

Dieses sind biblische Beweise einer Thatsache, welche aber auch geschichtlich ohne Schwierigkeiten bewiesen werden kann. Leider hat sich die christliche Kirche schon im dritten Jahrhundert durch heidnische und philosophische Lehren verführen lassen und wurde wie Salz, das seine Kraft verloren hat (Matth. 5, 13). Die Weltgeschichte zeigt zur Genüge, daß Jesus von jener Zeit an nichts mehr mit der Kirche, die sich nach seinen Namen nannte, zu thun hatte. Es gab keine lebende Apostel und Propheten mehr; dagegen wurden die Gräber der verstorbenen Diener Gottes geschmückt, ihre Namen hochverehrt und deren Schriften gesammelt und verbreitet als die einzige Offenbarung, welche Gott gegeben habe oder noch geben werde. (Matth. 23.) Das Resultat dieser Vorgänge steht uns heute als eine große Verwirrung vor den Augen nnd obgleich das Auftreten der Reformatoren im 16. Jahrhundert ein aufrichtiges Wirken war, so wurde dadurch die schon vorher eingetretene Spaltnng nur noch größer und so kam es, daß wir heute so viele Sekten vor uns haben, von denen eine jede vorgiebt, die wahre Gemeinde Christi zu sein. Ist es deshalb zu verwundern, daß in dieser Verwirrung im Jahre 1820 der Prophet Joseph Smith in aufrichtigem Gebet zu Gott flehte und fragte, welcher der Parteien er sich anschließen solle? Dieser Jüngling erhielt eine herrliche Vision in der zwei himmlische Personen zu ihm sprachen, daß er sich keiner Sekte anschließen solle, sie seien alle verkehrt. Drei Jahre später kam ein Engel zu ihm und bezeugte, daß Gott ein wunderbares Werk auf Erden thun werde und daß er dazu bestimmt sei, dasselbe hervorzubringen. Durch die Gnade Gottes erhielt der junge Prophet besondere Weisheit und Macht das Buch Mormon zu übersetzen und im Jahre 1830 wurde die Kirche Jesu Christi von ihm organisirt mit Aposteln, Propheten, Bischöfen und Lehrern wie zur ersten Zeit (Eph. 4. 11—12) und bestätigt durch die Kraft und Gaben des heiligen Geistes (Chor. 12. 8—11).

Dieses geschah im Staate New-York (Nord-Amerika) und von da aus wurden dann wieder Männer ausgeschickt Buße zu predigen und zu taufen zur Vergebung der Sünden im Namen Jesu Christi. Auf diese Weise erfüllte sich die Offenbarung des Johannes und das Evangelium war wieder in Reinheit und mit erneuter Kraft auf Erden zum Segen für die, so es hören und darnach leben. Doch da kam es wieder zum Vorschein, daß die Menschen die Wege Gottes nicht verstehen und seine Diener auch heute noch hassen. Denn es erging den Heiligen der letzten Tage nicht besser, als den ersten Christen. Nach fortwährender Verfolgung und bitterem Spott wurde der Prophet Joseph Smith im Jahre 1844 in Missouri als Märtyrer erschossen, und die sogenannten „Mormonen" ihrer Heimaten beraubt und vertrieben. Aber dort in den Thälern der Felsengebirge fand dann die Kirche Jesu eine Zufluchtsstätte und sendet auch jetzt noch ihre Boten in alle Welt, dieselbe vor dem nahenden Gericht warnend und alle Menschen in dieser letzten Zeit ermahnend Gott zu dienen und ihm die Ehre zu geben.

Wohl dem der diese Botschaft ernstlich prüft und von Gott Gnade erhält, das einzig wahre und reine Evangelium darin zu erkennen.

F. H.

Perlen.

Vom verstorbenen Schullehrer Kolb.

Ich gebe keinen Rat, ohne die Sache nachher auch vor Gott zu bringen. Natürlich möchte ich dann auch den Erfolg wissen. Aber viele lassen nichts mehr hören; sie laden nur auf, aber nicht wieder ab.

Wir leben in der glücklichsten oder unglücklichsten Zeit, je nachdem wir sie dazu machen.

Man vergesse doch ja nie, daß man im Lernen und nicht im Können ist, und lasse sich nicht mutlos machen. Letzteres ist vom Teufel.

Ich habe noch keinen glücklichen Gedanken bekommen, ohne vorher durch Verleugnung oder Dulden oder Leiden zum Empfang zubereitet worden zu sein.

Gefallen sind schon viele wie David, aber nicht wieder so aufgestanden. Mache auch solche Bußpsalmen! Du wirst keinen halben machen können, ohne daß einer, der Prüfungsgeist hat, die Heuchelei merken würde.

Wenn wir auf dem Boden liegen, so gehen alle Schüsse über uns hinweg; denn mit der Demut will der Teufel und die Sünde nichts zu schaffen haben. Stehen wir aber hoch auf den Zehen, dann treffen sie uns.

Der Mensch ist ein edles Geschöpf; er kann in einer Stunde mehr verscherzen, als die ganze Welt wert ist.

Neuigkeiten.

Neue Ansiedler lassen sich in verschiedenen Theilen Utahs nieder und die freudige Nachricht, daß hunderte Quadrat-Acker früher trockenes Land diesen Sommer noch blühen wird, ist dem unermüdlichen Fleiß dieser unternehmenden Farmer zuzuschreiben.

Die Provo-Wollen-Fabriken werden dieses Jahr 750,000 Pfund Wolle bearbeiten, wovon nicht weniger als 400,000 Pfund bereits im Voraus verkauft sind. Die Aussichten werden von den Beamten der Fabriken als höchst günstig beschrieben.

Eine besondere Zeit des Gedeihens scheint auf Utah zu ruhen. In beinahe allen Theilen des blühenden Staates fährt man fort, neue Gebäude zu errichten und die Eisenbahnlinien erweitern auch nach allen Richtungen ihren Wirkungsbereich.

Von Zürich aus schreibt uns Präsident Schultheß, daß er sich mit den Präsidenten P. D. Lyman und H. E. Bowman bester Gesundheit und einer recht segensreichen Reise erfreut. Die nächsten zwei Wochen wird die Gesellschaft die Haupt-Konferenzen der Schweiz besuchen und gedenkt dann Präsident Lyman seine Tour über Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln und Essen in die niederländische Mission fortzusetzen.

In der deutschen Misīon sind letzte Woche die Aeltesten John A. Vorlase aus West-Jordan, Utah, und William F. Kotter aus Brigham City, Utah, wohlbehalten angetroffen. Ersterer ist bereits nach Frankfurt a. M. und letzterer nach Dresden abgereist. Wir wünschen beiden Brüdern Muth und Freudigkeit in ihren Arbeitsfeldern, besonders zum Erlernen der Sprache, das von ihnen anfangs viel Fleiß und Ausdauer erfordern wird.

Der vielbesprochene Friedenskongreß, welcher gegenwärtig im Haag abgehalten wird, hat sich eine Mission auferlegt, die sicherlich der besten Wünsche würdig ist. Der Zweck des Kongresses könnte kaum passender ausgedrückt werden als in folgendem Bild bereits schon angedeutet worden ist: Das Briefpapier, das die Friedensdelegierten vorfanden, zeigt, wie holländische Blätter melden, einen kriegerisch ausgestatteten Briefkopf mit Kanonen, Gewehren, Granaten, Säbeln u. s. w. Durch die Darstellungsart sind jedoch alle die Mordwerkzeuge unschädlich gemacht. Am Bajonnet von einem der Gewehre sitzt eine Spinne und zieht ihre Fäden, der Säbel liegt zerbrochen am Boden, die Kanone ist unbrauchbar gemacht, und auf deren Mündung sitzt eine Taube mit einem Olivenzweig im Schnabel!

Todes-Anzeigen.

Mit Bedauern berichten wir den schnellen Tod von Bruder Joachim W. Schmid, welcher in West-Jordan, Salt Lake County, in hohem Alter am 4. Mai verunglückte.

In Breslau starb am 15. Mai Schwester Antona von Pose in vollem Glauben und wurde am 18. daselbst begraben. Sie wurde am 25. Juli 1898 getauft und war am 6. April dieses Jahres 63 Jahre alt.

In beiden Fällen drücken wir den Hinterlassenen unser aufrichtiges Beileid aus und weisen hin auf den besten Trost, der uns durch einen lebendigen Glauben in Christo Jesu zu Teil wird.

Inhalt:

Jährliche Abonnementspreise:

Für Deutschland 4 Mk. Schweiz 4 Fr. Amerika 1 Dollar franko.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **H. E. Bowmann, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.